

die gesegneten Fußtapfen dieses weisen und väterlich sorgenden Vorgängers. Er gewann durch seine Huld und Herablassung, durch sein Bestreben, überall das Beste zu wirken und sein Volk zu beglücken; sogleich im Anfange seiner Regierung Aller Herzen und eröffnete den Landeskindern die heitersten Aussichten auf eine immer bessere Zukunft. Leider ward ihm selbst und dem ganzen Vaterlande schon in den ersten Monden der Regierungszeit eine schmerzliche Wunde geschlagen, als die treue Landesmutter Maria Theresia durch einen plötzlichen Tod ihm von der Seite genommen wurde, sie, deren höchste Freude das Wohlthun, deren schönstes Geschäft das stille, verborgene Guteswirken gewesen war. Der edle und fromme Greis, der vierzig Jahre lang in seltenem, häuslichen Glücke mit dieser Gemahlin gelebt hatte, wurde durch diesen Todesfall, der ihn seiner treuesten Stütze im Alter beraubte, tief niedergebeugt, doch nicht in seinem schönen, beglückenden Laufe aufgehalten. Er sorgte vielmehr durch zahlreiche, weise Gesetze für das Wohl des anvertrauten Staates; er gab seinem Volke das ewig unvergeßliche Geschenk der neuen Constitution; er erhob den jugendlich rüstigen Neffen Friedrich August, der des Volkes ganzes Vertrauen besaß, zu seinem Mitregenten und umgab seinen Thron mit weisen und redlichen Rathgebern, die bei der Nation die höchste Achtung genossen. Alljährlich mehr zeitgemäße Verordnungen zum Heile des Landes und zur Förderung ächten Volkslebens und Volksglückes gingen unter seiner Fürsorge aus; treffliche Anstalten und Bauten, wie die Arzenschule in Dresden, die schöne Muldenbrücke bei Wurzen, die Anfänge der Leipzig-Dresdner Eisenbahn und herrliche Prachtgebäude in der Residenzstadt, verdankten ihm ihren Ursprung, und überall, wo nur etwas Gutes und Großes gefördert werden sollte, rieth er nicht bloß dazu, sondern gab auch gern und bereitwillig Tausende zur Förderung aller nützlichen Werke. Im Jahre 1835 an dem heutigen Tage feierte der fromme Fürstengreis unter allgemeiner Theilnahme des Volkes und begrüßt von tausend Segenswünschen seinen ein und achtzigsten Geburtstag, regierte darnach noch mit sichtlich sinkender Lebenskraft, aber immer mit gewohnter Treue und Gewissenhaftigkeit ein halbes Jahr und schlummerte am 6. Juni 1836 sanft und friedlich, wie er gelebt hatte, zu seinen Vätern hinüber. Die dankbaren Zeitgenossen haben ihn mit dem Beinamen des „Gütigen“ am treffendsten zu bezeichnen geglaubt.